

## Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Religion & Ethik, Ausgabe: 23

Titel: Alt werden - in der Natur und bei den Menschen (21 S.)

### Produktinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.\* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

\* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

### Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter [www.edidact.de/kita](http://www.edidact.de/kita).

### Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

### Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

### Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: [service@edidact.de](mailto:service@edidact.de)

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG  
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>

## Alt werden – in der Natur und bei den Menschen

### Inhaltsverzeichnis

#### Wissenswertes für die Erzieherin

- Warum das Thema „Alt werden – in der Natur und bei den Menschen“? 1
- Inhaltliche Informationen 3
- Praktische Umsetzung 4
- Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken 4

#### Plauderstündchen – Erzähl mir was!

- Sara lacht 5
- Großvater 8
- Mit Kindern philosophieren: Wann ist ein Mensch alt? 10

#### Gebete – Mit Gott auf Du und Du!

- Jung und Alt von Gott beschützt 12

#### Kreativecke – Komm, mach mit!

- „Bilder einer Mutter“: Bildbetrachtung 14
- Blühen und Vergehen in der Natur 16
- Aus vergangenem Leben eine Collage gestalten 18

#### Von Haus zu Haus – Elterngespräche

- Mit Kindern über Leben und Tod nachdenken 19

## Warum das Thema „Alt werden – in der Natur und bei den Menschen“?

Auf alten Fotografien oder in Werken der Malerei kann man sie noch sehen: die wettergegerbten Gesichter mit vielen Falten, die knochigen Hände, die mühsam von einem Stock gestützten krummen Rücken. Dagegen wirken die Omas und Opas unserer Kindergartenkinder oft noch geradezu jugendlich, wenn sie mit dem Auto die Enkel bringen und abholen, mit ihnen Ausflüge und Reisen unternehmen. Mit neuen Knie- und Hüftgelenken ist ein Maß an Bewegungsfreiheit gegeben, das früher undenkbar gewesen wäre.

Ein ganz anderer Blick eröffnet sich demgegenüber in Pflegeheimen: Dort sichert der Rollator gerade noch ein Minimum an Beweglichkeit, es werden mühsam ansprechbare Demenzkranke betreut, und es begegnen einem Personen, denen man ihr hohes Alter und die damit verbundenen Verfallserscheinungen an Gesicht und Händen, Gesten und Bewegungen deutlich ansieht.

Beides gehört zur Wirklichkeit dazu, in die unsere Kinder hineinwachsen: eine Gesellschaft mit hochaktiven Senioren, deren Fitness die Zeichen des Alters noch nicht so deutlich hervortreten lässt, und zum anderen eine Gesellschaft, in der die Menschen immer älter und damit auch pflegebedürftiger werden und in der die von den Jungen zu erbringenden Kosten für Betreuung und Pflege unaufhörlich steigen.

Begegnungen mit älteren und alten Menschen, mit Erscheinungsformen des Alterns überhaupt sind für Kinder wichtig, um das Leben in all seinen Facetten kennenzulernen. Erfahrungen aus Partnerschaften – z.B. mit Vorlese-Omas und -Opas – zeigen, wie viel Bereicherung die Kinder in diesen Begegnungen für sich gewinnen können (vgl. dazu auch Ausgabe 15/2009: „Wie war es denn bei dir? – Generationsübergreifendes Lernen“).

In diesem Kapitel geht es um erfahrungsbezogene Zugänge zu den Erscheinungsweisen des Alterns. Die Kinder erleben Menschen bzw. andere Lebewesen in verschiedenen Altersphasen: von Babys über die Gleichaltrigen, die älteren Kinder und die Erwachsenen bis hin zu den älteren und alten Menschen. Was die einzelnen „Bilder“ miteinander verbindet, ist der geheimnisvolle Prozess des Alterns in seinem zeitlichen Verlauf.

Dieser Prozess zeigt sich zunächst in seiner **Unumkehrbarkeit**: Altern kann nicht rückgängig gemacht werden. Es hat eine Richtung, die vom Anfang zum Ziel führt, von der Geburt bis zum Tod. Bilder vom sogenannten „Jungbrunnen“ verweisen vor diesem Hintergrund auf einen alten Menschheitstraum: dass Alte durch das Baden im Wasser des Brunnens wieder zu ihrer Jugend zurückkehren können. Doch dies muss ein Traum bleiben – so wie auch die vielen (oft verzweifelten) Bemühungen, das eigene Altern zumindest aufzuhalten.

Es ist ein Prozess, der **für alles Leben** gilt, für Pflanzen, Tiere und Menschen. Freilich zeigen die Pflanzen eine etwas andere Art des Alterns: Blüten, Blätter und Früchte altern und werden abgestoßen, damit die Pflanze selbst am Leben bleibt und im neuen Jahr wieder mit neuer Kraft austreiben kann. Am eigenen Körper können wir nur sehr eingeschränkt wahrnehmen, dass auch er sich immer wieder erneuert – am ehesten noch bei den Finger- und Fußnägeln und den Haaren. Aber auch die Pflanzen kommen an ihr Ende, nach mehr oder weniger zahlreichen Wachstumszyklen.

Diesen Prozess können Kinder auch **an sich selbst** erleben: Vor allem bei Geburtstagsfesten ist der Stolz groß, schon wieder ein Jahr älter zu sein. Hier und auch in Gesprächen drückt sich die Sehnsucht der Kinder aus, endlich groß zu werden.

Diese drei Merkmale des Alterns (Unumkehrbarkeit, Universalität und der Bezug auf die eigene Person) gelten schließlich auch für die **Vorstellungen vom Tod**, die sich die Kinder nach und nach aneignen müssen. Insofern unterstützt die Beschäftigung mit den Phänomenen des Alterns die Kinder zugleich bei der Entwicklung angemessener Konzepte von Leben und Tod.

Unter **philosophisch-ethischem und religiösem** Blickwinkel kommt aber noch etwas Entscheidendes hinzu: die **Bewertung** der Prozesse des Alterns. Ist das Leben nur eine Verfallsgeschichte, oder zählt nicht genauso die Zunahme an Erfahrungen und damit verbundenen Fähigkeiten und Kompetenzen – bis ins hohe Alter? Wie verhält sich beides zueinander? Beide Sichtweisen gilt es auch den Kindern zugänglich zu machen. Und damit verbunden ist auch eine ethische Herausforderung: mitzuhelfen, dass bei vertrauten Alten (Menschen und auch Tieren) beides in einem guten Verhältnis zueinander steht – dass Einschränkendes durch verständnisvolle Unterstützung, Geduld und Zuwendung leichter zu ertragen ist und dass umkehrt eine Empfänglichkeit für den Reichtum ihrer Erfahrungen spürbar wird.

In der Bibel finden wir zahlreiche Stellen, in denen den Alten eine besondere Würde zuerkannt wird – samt den sich daraus ergebenden Verpflichtungen für die Jungen. So ist das bekannte 4. Gebot („Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren ...“) zunächst einmal den Erwachsenen im Hinblick auf ihre alten Eltern ins Stammbuch geschrieben.

Auch in biblischen Geschichten begegnen uns alte Menschen – mit ihrer besonderen Weisheit, Weitsicht, Gelassenheit und Geduld, so z.B. der alte Simeon (vgl. Ausgabe 16/2009: „Adventszeit – Vom Warten und Vorbereiten“, S. 5 f.). Und es wird erzählt von ihrer Erfahrung, dass ihnen trotz ihres Alters und der damit verbundenen Einschränkungen und Begrenzungen doch noch viel an überraschend Neuem offenstehen kann (siehe S. 5 ff.).

So spannt sich auch hier wieder ein Bogen der Erkundungen, der von einzelnen Beobachtungen an Pflanzen, Tieren und Menschen zu deren Zusammenhang in den Prozessen des Alterns führt und dann auch zu Bewertungen herausfordert. Diese Bewertungen sollten von Respekt bestimmt sein, vom Einfühlen in die besonderen Bedürfnisse alter Menschen und auch von der Bereitschaft, Klischees und Vorurteilen über das Alter und alte Menschen keinen Raum zu geben.

Den **Bildungsplänen** entspricht das Thema in verschiedenen Bereichen:

- Kinder entdecken in ihrer Umwelt wesentliche Merkmale des Alterns.
- Kinder nehmen die Vielfalt und Unterschiedlichkeit solcher Alterungsprozesse wahr.
- Kinder finden über das zunehmende Verständnis des Alterns auch zu angemessenen Todeskonzepten.
- Kinder lernen die Lebensphase des Alters in ihren Einschränkungen, aber auch in ihrem Reichtum kennen.
- Kinder finden Möglichkeiten, älteren Menschen den ihnen gebührenden Respekt zu zeigen.
- Kinder helfen alten Menschen dabei, sich in ihrer Altersphase wohlfühlen zu können, Anerkennung und Wertschätzung zu erfahren.

## Inhaltliche Informationen

Biologisch wird das Altern definiert als zeitgebundene Veränderungen im Organismus, die von der Entstehung des Lebens bis zu seinem Tod reichen. Doch warum altern Lebewesen auf unterschiedliche Weise? Dazu bietet uns die **Evolutionstheorie** eine Erklärung an:

Lebewesen haben zwar die Fähigkeit, auftretende Schäden im Körper weitgehend „reparieren“ zu können, aber dafür stehen nur begrenzte Ressourcen zur Verfügung. Diese Ressourcen müssen aufgeteilt werden zwischen Wachstum, Selbsterhaltung und Fortpflanzung, die wiederum unter dem Einfluss der Lebensbedingungen in der „freien Wildbahn“ stehen. Die Erhaltung der eigenen Gattung verlangt vor allem gesundes Wachstum und Fortpflanzungsfähigkeit. Einer möglichst langen Selbsterhaltung kommt nicht dieselbe Priorität zu, zumal ja auch äußere Einflüsse wie Entbehrungen, Unfälle oder Kämpfe oft genug dem Leben ein Ende setzen. Deswegen konnten sich vor allem diejenigen Gattungen entwickeln und überleben, deren genetische Ausstattung unter den oben genannten Aspekten besonders günstig war. In diesem Zusammenspiel der Faktoren, der inneren und äußeren Einwirkungen auf die mögliche Lebensdauer, haben die Gattungen ihre je besondere biologische Altersspanne entwickelt, die von der Eintagsfliege bis zur Lebenserwartung der Riesenschildkröten reicht, die weit über hundert Jahre alt werden können.

Menschliches Leben ist biologisch auf eine mögliche Höchstdauer von ca. 120 Jahren angelegt. Umweltbedingungen und damit verbundene äußere Einwirkungen reduzieren sie allerdings, und zwar in sehr unterschiedlicher Weise. So hat sich in unserer Gesellschaft innerhalb von 100 Jahren die durchschnittliche Lebenserwartung fast verdoppelt. Besonders privilegierte Lebenssituationen führen also die Lebenserwartung immer näher an das biologisch Mögliche heran.

Um den Prozess des Alterns zu beschreiben, werden sogenannte „Biomarker“ eingesetzt. Sie erfassen eine Fülle unterschiedlicher Messdaten – vom Blutdruck, der Handkraft und der Gelenkbeweglichkeit bis zum Hör- und Sehvermögen, der Reaktions-, Konzentrations- und Koordinierungsfähigkeit usw. Auf diese Weise kann ein „Gebrechlichkeitsindex“ ermittelt werden. Die evolutionsgeschichtlich beschriebene Inkaufnahme des Alterns um der Erhaltung der Gattung willen zeigt sich somit im äußeren Erscheinungsbild als zunehmende Störanfälligkeit des Körpers.

Aber dem gilt es auch eine andere Sichtweise gegenüberzustellen, die den möglichen Reichtum des Alterns in den Blick nimmt. E. Erikson hat die von ihm beschriebenen Krisen der Persönlichkeitsentwicklung (vgl. auch das Kapitel „Verlieren und wiederfinden“, S. 2 f.) bis ins hohe Alter nachgezeichnet. In jeder dieser krisenhaften Herausforderungen steckt die Chance eines besonderen Gewinns. Im mittleren Erwachsenenalter ist es die Krise „Generativität gegen Stagnation“: Das eigene Schaffen gilt es in der Balance zwischen den persönlichen Zielvorstellungen der Selbstentfaltung und den herangetragenen Erwartungen und Ansprüchen zu halten, damit Zufriedenheit im eigenen Tun erlebt werden kann. Für das hohe Alter nennt Erikson die Krise „Integrität gegen Verzweiflung“: Es geht darum, die eigene Lebensgeschichte annehmen und wertschätzen zu können und mit diesem Reichtum den Blick nach vorne, auf das Ende hin richten zu können. Die Weisheit, das eigene Leben trotz aller Fehler und Misserfolge als ein gutes Ganzes sehen zu können, die Früchte dieser positiven Erfahrungen genießen zu können, das ist mehr oder weniger heftig der krisenhaften Gegenseite abzurufen: dem Gefühl, vor einem misslungenen Leben zu stehen, ohne die Chance, es noch einmal von vorne beginnen zu können, sondern der Endgültigkeit des Todes ausgeliefert zu sein. Hoffentlich haben die Alten gute Möglichkeiten und auch Hilfestellungen, ihre Altersweisheit ans Licht zu führen, sich ihrer immer wieder neu zu vergewissern. Und dazu kann auch die Begegnung mit Kindern viel beitragen.